

Abtei Münsterschwarzach

Lebendiger Sehnsuchtsort





Abtei Münsterschwarzach

Lebendiger Sehnsuchtsort

Herausgegeben von
Matthias E. Gahr



Inhalt

Einen lebendigen Sehnsuchtsort entdecken

Vorwort 9

ABT MICHAEL REEPEN

Kapitel I: Die Abteikirche

Gehoben auf eine neue Ebene, geöffnet für einen anderen Raum

Das Portal der Abteikirche 12

P. MEINRAD DUFNER

Raum, in dem ich groß werden darf

Im Inneren der Abteikirche 17

P. MEINRAD DUFNER

Gott ist da

Der Sakramentsaltar 28

P. ZACHARIAS HEYES

Maria, Mutter und Königin unter Rosen

Die Münsterschwarzacher Madonna 31

P. ANSELM GRÜN

Musik ist Begegnung

Die Orgel der Abteikirche 36

BR. WOLFGANG SIGLER

<i>Der Stille Raum geben</i>	
Krypta der Abteikirche	41
P. ANSELM GRÜN	

<i>Lege deine Sorgen nieder</i>	
Der Münsterschwarzacher Kreuzweg	45
P. ANSELM GRÜN	

Kapitel II: Leben und arbeiten auf dem Klostergelände

<i>Zeuge der Zeitgeschichte</i>	
Das Torhaus der Abtei	50
P. FRANZISKUS BÜLL	

<i>Von der eigenen Hände Arbeit leben</i>	
Die Handwerksbetriebe des Klosters	59
BR. ANSGAR STÜFE	

<i>Gemeinschaftlich lernen – individuell wachsen</i>	
Das Egbert-Gymnasium	65
BR. JEREMIA MARTIN SCHWACHHÖFER	

<i>Bete und arbeite – und lies!</i>	
Rund ums Buch: Verlag, Druckerei, Buchhandlung, Bibliothek . . .	75
BR. ANSGAR STÜFE	

<i>Weltreise auf dem Klostergelände</i>	
Der Fair-Handel-Markt	82
P. MEINRAD DUFNER	

Wertvoll und würdevoll

Gold- und Silberschmiede 88

P. MEINRAD DUFNER

Das Mühen um Schönheit

Atelierhaus und Galerie 90

P. MEINRAD DUFNER

Der wahre Lebensborn

Die Bäche des Klosters 93

P. FRANZISKUS BÜLL

Energie im Einklang mit der Schöpfung

Erzeugung und Nutzung
regenerativer Energien 97

P. CHRISTOPH GERHARD

Bleibende Gemeinschaft

Der Friedhof der Abtei 107

BR. TIMOTHEUS SCHWAB

Seelsorge für Seelsorger

Das Recollectio-Haus 111

P. ANSELM GRÜN

Kapitel III

Orte gelebter Spiritualität

Leben im Rhythmus

Die Ordnung von Gebet, Arbeit und Erholung . . 114

P. ANSELM GRÜN

Im Rhythmus der Gebetszeiten

Das Stundengebet der Mönche 117

BR. ANSGAR STÜFE

Werde der, der du bist!

Unsere Suche nach Gott 120

P. ANSELM GRÜN

Eine Entscheidung fürs Leben

Mönch werden 124

P. FRANK MÖHLER

Leitfaden für ein gutes Zusammenleben

Die Regel Benedikts 126

BR. ANSGAR STÜFE

Die Große Stille

Schweigen 131

BR. ANSGAR STÜFE

Hier möchten wir unter uns sein

Die Klausur 132

BR. ANSGAR STÜFE

Urgebärde des Respekts

Die Verneigung der Mönche 134

P. MAURITIUS WILDE

Bei sich selbst zu Hause sein

Gästezimmer und Mönchszelle 136

P. FRANK MÖHLER

Gemeinschaftlich leben – Gemeinschaft erleben

Tischgemeinschaft in Kloster und Gästehaus . . . 140

BR. ANSGAR STÜFE

Weg-Gedanken

Spaziergänge rund ums Kloster 144

P. ISAAK GRÜNBERGER

Strom des Lebens

Entlang der Bachallee 148

P. ISAAK GRÜNBERGER

Kunst, die entdeckt werden will

Kunst-Spaziergänge 150

P. MEINRAD DUFNER

Geborgen auf Umwegen

Das Steinlabyrinth 160

P. ZACHARIAS HEYES

Dem Schöpfer nahe

Der Sternenhimmel über der Abtei 164

P. CHRISTOPH GERHARD

Zum schnellen Einstieg

Wonach suchen Sie? 170

Die beitragenden Autoren 172

Bücher, CDs und DVDs über die
Abtei Münsterschwarzach 174

Bildnachweis 176

Vorwort

Abt Michael Reepen

Benediktiner wird man aus Sehnsucht. Wer *»Lust hat am Leben«* (RB Prolog 15) und wer also *»wirklich Gott sucht«* (RB 58,7), der ist ein benediktinischer Mensch.

Der hl. Benedikt traut einem spirituell Suchenden zu, die Hoffnung auf das wahre Leben nicht aufzugeben, sondern den Spuren Christi zu folgen und *»mit allem geistlichen Verlangen«* die beglückende Präsenz des Göttlichen im eigenen Leben aufzuspüren und zu erfahren (vgl. RB 4,46).

So lässt sich der monastische Mensch nicht mehr von den leeren Versprechungen der Welt und ihres Mainstreams einlullen, nicht von der versucherischen Fassade oberflächlicher Vergnügungen blenden.

Er lebt in der Wachsamkeit nüchtern-kritischer Distanz zu den flüchtigen Erscheinungen des weltlichen Zeitgeistes. Er steht in dem ernsthaften existenziellen Anspruch, in echter Freiheit ein umfassend gelingendes Dasein mit Tiefe und Wert, mit Wahrheit und Sinn zu gestalten.

In seinem Inneren findet er den heiligen Raum, in dem der unbedingte Wert seines wahren Selbst ruht – dort, wo Christus in ihm wohnt; dort, wo jene friedvolle Herzens-

ruhe zu finden ist, nach der jeder von Sehnsucht getriebene Mensch so sehr sucht.

Die Abtei Münsterschwarzach ist ein Ort, an dem es leichter fällt, einen Zugang zu dieser Quelle zu erschließen, aus der das Wasser des ewigen Lebens sprudelt.

Auf dem Gelände der Abtei finden sich Räume, die maßgebend durchdrungen sind vom Geist des Gebetes und der Arbeit, der Stille und der Gemeinschaft. Hier kann die Seele aufatmen, Weite spüren, zur Ruhe kommen und sich neu orientieren. Viele Menschen finden auf einmal Klarheit für anstehende Entscheidungen, Erholung für Körper und Geist, Hoffnung und Stärkung in Krisenzeiten.

Das vorliegende Buch möchte Sie an die Hand nehmen und einladen, sich die Abtei als »lebendigen Sehnsuchtsort« zu erschließen. Wer in Berührung kommt mit seiner Sehnsucht nach Gott und mit einer Ahnung ihrer Erfüllung, *»dem wird das Herz weit und er läuft im unsagbaren Glück der Liebe den Weg der Weisung Gottes«* (RB Prolog 49).

Die Abkürzung »RB« ist die übliche Kurzform für »Regel Benedikts« in Quellenangaben aus dem Regeltext; es folgen dann meist die Kapitelangabe und die Versnummer. Von der Benediktsregel existieren verschiedene Übersetzungen und Ausgaben. Am geläufigsten ist die von der Salzburger Äbtekonzferenz beauftragte Ausgabe »Die Regel des heiligen Benedikt«, die im Kunstverlag Beuron erschienen ist.

Kapitel I

Die Abteikirche

*Gehoben auf eine neue Ebene, geöffnet
für einen anderen Raum*

Das Portal der Abteikirche

P. Meinrad Dufner

Jede Kirche ist gebauter Glaube. Man kann den Steinen, den Formen, den Bildern die Überzeugung derer ansehen, die sie erbaut haben. So können wir an unserer Abteikirche viel über den Weg der Mönche, über unsere Gottesbeziehung und unsere Lebensgestaltung erfahren.

Unsere Kirche ist von weither sichtbar. Mit ihren vier Türmen ist sie wie eine Zusammenfassung der ganzen Landschaft, ein Verdichten und Kulminieren in eine Richtung: ein Bild vom Lob Gottes.

Wie in vielen Fällen sind vor dem Betreten unserer Abteikirche Stufen zu gehen. Sie wollen mich heben, heraus aus dem Niveau des Gewöhnlichen. Sie zu besteigen *kann* Mühe bereiten und *darf* Mühe bereiten.

Was nichts kostet, ist auch nichts wert, sagen wir. Die Stufen verlangsamten den Schritt und muten mir Zeit zu oder verlangen von mir Zeit. Im Steigen vertieft sich der Atem. Die Selbstwahrnehmung wird intensiver. Ich komme körperlich stärker zu mir. Das ist die erste Voraussetzung dafür, auch mental anwesender zu werden. Es gilt, die vertraute Ebene zu verlassen, um mich auf eine andere zu begeben.

Unsere Zeit ist schwellenlos geworden. An manchen Türen steht: »Bitte eintreten ohne zu klopfen«, »Einfach eintreten«. Es wird der falsche Eindruck erweckt, als ob mir alles offenstünde, alles gehörte, alles mein Niveau sei.

Schwellen und Stufen bringen mich jedoch zur Besinnung, weil sie mir Achtsamkeit abverlangen, weil sie Anstrengung und Entscheidung brauchen. Dazu muss mir das Erwartete oder der Erwartete aber auch wertvoll genug sein. Für etwas Unwichtiges steige ich nicht hinauf. Zu vielen Kultorten der Menschheit führen Treppen. Will der Mensch aber zu den Geheimnissen des Lebens und des Glaubens gelangen, braucht es die Mühe dieser Wege.

Treppen bedeuten immer auch Sturzgefahr. Leben und Tod kommen ins Spiel. Ohne das Risiko Leben, ohne das Risiko Tod ist keine wesentliche Lebenserfahrung möglich. Kirchentreppen, Lebensstufen sind nur auf eigenes Risiko hin zu begehen.

So geht es bei den Stufen nie nur um die rein technische Überwindung eines Höhenunterschiedes, sondern auch um einen inneren Vorgang, der vor allem bei langsamem Schreiten erfahren werden kann. Um überhaupt eine Treppe verstehen zu können, muss man sie mehrmals und mit Aufmerksamkeit gegangen sein. Dann erst wird sie mir ihren Sinn erschließen: mich bereiten für die neue Ebene.

Portale wie das Hauptportal der Abteikirche, mit Vorhalle und großen, zweiflügeligen Türen, verlangen dem Besucher eine erste Entscheidung ab: Eine Türe scheidet das



Draußen vom Drinnen. An jeder Türe geschieht etwas mit uns. Wir entscheiden, ob uns das dahinterliegende Drinnen aufnehmen darf. Wer hineingeht, geht nur hinein, wenn er bereit zur Begegnung ist.

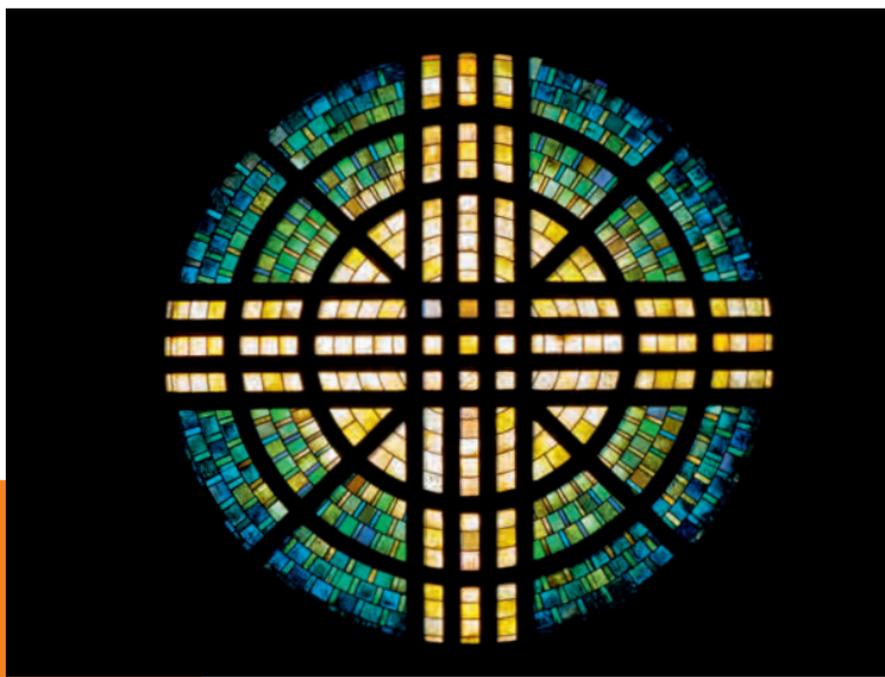
Hoch über den Köpfen stehen Figuren der vier Evangelisten. Sie machen deutlich: der Eintretende wird aufgenommen in die Gemeinschaft der Glaubenden.

Türen können sich bergend oder fesselnd hinter uns schließen. Die Art der Türen und ihre Bedeutung eröffnen Leben, Heimat, Freude oder Gefangenschaft und Auslieferung. Jesus hat sich selbst eine Tür genannt: eine gute, die Einlass und Ausgang gewährt, eine Tür zu Leben und Freiheit. Wer unter seinem Gesetz der Menschenwürde und der Gottesfurcht eintritt, dem öffnet sich der Raum zum Leben – zum ewigen Leben, verspricht er sogar.

Und schließlich dürfen Türen auch Neugierde wecken. Hier will man probieren und schauen, was dahinter ist.

Kirchenportale wollten seit jeher eine Einladung sein, es mit dem Drinnen, mit dem Gottesraum zu probieren. Das eher zaghafte Eintreten des modernen Menschen ist ein gutes Bild für seine innere Verfasstheit. Es ist eine gute Grundlage, um sich überraschen zu lassen, wenn der Besucher sich nur Zeit gönnen will.

Die große Rosette weiter oben in der Kirchenfassade schafft eine weitere Verbindung von Außen und Innen. Durch sie fällt von außen Licht in die Kirche, doch ihre gesamte leuchtende Schönheit kann man erst im Inneren erkennen, zurückgewandt zum Eingang.



Mit ihrer mandala-ähnlichen Gestalt will sie die ewige Sonne darstellen, jene Sonne, die niemals untergeht,

auch wenn die kosmische Sonne am Ende aller Zeiten verblasst: nämlich Christus.

So bekomme ich, wenn ich dann die Kirche am Portal wieder verlasse, ein Hoffnungszeichen mit, das sich mir mit seinen Farben tief einprägen kann.

WISSENSWERT

Die überlebensgroßen Statuen der Evangelisten **Matthäus, Markus, Lukas und Johannes** (von links) an der Fassade wurden 1938 von Fr. Maurus Kraus fertiggestellt.

Beeindruckende Lichtspiele ergeben sich im Inneren der Kirche, wenn die Sonnenstrahlen durch die über sechs Meter hohe **Rosette im Hauptportal** fallen. Das Skelett des Fensters, das von Juni bis Dezember 1936 erstellt wurde, wurde aus Eisenbeton gegossen. Die Rosette zeigt als Grundform ein **Benediktstkreuz**: ein Kreuz mit gleich langen Seiten (griechisches Kreuz), das von einem Rad umgeben wird.

Das Benediktstkreuz ist, teils mit den Segenszeichen **C(ruz) S(ancti) P(atri) (B)enedicti** (lateinisch für: *Kreuz des heiligen Vaters Benedikt*), auch an vielen anderen Stellen an der Kirche und auf dem Abteigelände wiederzufinden.

Wer das Benediktstkreuz oder die Westrosette als Mandala malend meditieren will, dem sei das Buch »*Münsterschwarzacher Mandalas – Das Ausmalbuch aus dem Kloster*« (Vier-Türme, ISBN 978-3-7365-0090-7) empfohlen.

*Raum, in dem
ich groß werden darf*

Im Inneren der Abteikirche

P. Meinrad Dufner

Haus Gottes

Vielleicht geht es Ihnen ähnlich: Als ich zum ersten Mal in die Abteikirche kam, war ich erfasst von der überwältigenden Größe. Der Architekt Albert Boßlet hat hier die biblische Erfahrung umgesetzt, die im Buch Genesis beschrieben wird, als Jakob nach dem Traum vom offenen Himmel aufwacht und sagt: »*Wie überwältigend ist dieser Ort! Hier ist nichts anderes als das Haus Gottes und das Tor des Himmels*« (vgl. Genesis 28,17).

Dass die Decke so hoch über einem ist, ist mir ganz wichtig: Kirche muss ein Haus sein, in dem man aufrecht stehen kann, in dem man viel Platz hat.

Gesäumt von Heiligen

Klosterkirchen haben das Besondere, dass ganz viele Seitenaltäre vorhanden sind, die früher für die Einzelzelebrationen der Priester im Kloster nötig waren. In jeder dieser Nischen stehen Heiligengestalten, aus der Lokalgeschichte, aus der Mönchsgeschichte, aus der Missionsgeschichte.

Doch was ist ein Heiliger? Die Schrift sagt: »*Gott wohnt in unzugänglichem Licht*« (1 Timotheus 6,16). Niemand hat Gott gesehen, genau so, wie wir auch das Licht nicht sehen. Aber fällt das Licht auf Dinge, dann leuchtet es, fällt es auf einen Pullover, dann leuchtet es blau, fällt es auf die Bank, dann leuchtet es braun, fällt es auf die Wand, dann leuchtet es weiß.

So ist jeder Heilige wie eine Lichtbrechung Gottes: So ist Franz von Assisi die Lichtbrechung der Schöpfungsliebe Gottes, so ist Mutter Teresa die Lichtbrechung der Armenliebe Gottes, so ist Benedikt die Lichtbrechung der Väterlichkeit und Mütterlichkeit Gottes. Und damit sind auch wir angefragt: *Welche Lichtbrechung der Möglichkeiten Gottes bin ich?*



In unserem Reigen der Heiligen stehen Scholastika, Hildegard, Gertrud und Mechthild für den Weg der mystischen Erfahrung, heilige Missionare wie Kilian, Ludger und Burkard zeigen den Glauben als Sendung und Bekenntnis, Martin und Lioba bleiben durch ihr Teilen und ihre Menschenfreundlichkeit unvergessen.

Durch Licht gegliederter Raum

Jeder Kirchgang will ein Verwandlungsgang sein. Man kommt herein in den Raum, darf groß werden im hohen Raum, darf sich Beispiel nehmen an Gestalten rechts und links, und geht immer tiefer hinein, bis man an den Punkt kommt, der für das eigene Leben besonders wichtig ist, an dem Verwandlung geschieht.

So hat der Architekt diesen Raum mit drei Lichtern gestaltet: Das Kirchenschiff liegt in der hellen Farbe des Alltags, das Chorgestühl ist gänzlich ohne Licht, der Altarraum mit dem vergoldeten Licht von Christus her erleuchtet.

Damit haben wir eine schöne Beschreibung der klösterlichen Gemeinschaft, die hier lebt: Sie wird getragen von der Gemeinde her und wird getragen aus dem Raum des Christus.

Gleichzeitig wirken die Mönche auch in diese beiden Richtungen: zur Gemeinde hin, das meint die verschiedenen Dienste, die wir tun – im Gymnasium, im Gästehaus, in der Lehrlingsausbildung, in der Einzelseelsorge,



in der missionarischen Arbeit rund um die Welt – und zu Gott hin, wenn die Gemeinschaft fünf Mal am Tag zum Gebet im Chorgestühl zusammenkommt.

In dieser Zwischensituation ist das Kloster: Wir brauchen die Menschen, wir brauchen den Segen Gottes, wir sind für die Menschen da, wir sind für das Gebet da.

Chorgestühl, Übungsort der Mönche

Das Chorgestühl ist der Ort, der für ein Kloster mit der wichtigste ist. Die Texte des Chorgebetes, das dort stattfindet, sind fast ausschließlich Texte der Heiligen Schrift. Im gegenseitigen Zusingen von links nach rechts lesen wir uns also eigentlich gegenseitig die Bibel vor.

Durch dieses tägliche Hindurchbewegtwerden der Bibelworte sollen sie in unser Fleisch und Blut übergehen, soll

das Wort Gottes immer tiefer in uns eingehen und sich durch uns auswirken.

Bögen, Zeichen des Bundes

Markantestes Stilelement des ganzen Raumes sind die vielen Rundbögen, vor allem natürlich der große Rundbogen über dem Chorgestühl.

Der Rundbogen ist im christlichen Bauen das Bild, das an den Regenbogen im Buch Genesis erinnert. Als Noah aus der Arche stieg, entstand der Regenbogen als Zeichen des neuen unverbrüchlichen Bundes zwischen Gott und Mensch.

Gleichzeitig erinnert der Rundbogen in der christlichen Symbolik an den römischen Triumphbogen und ist ein Siegeszeichen für den Auferstandenen.

Altarraum

Der Altarraum der Kirche hat im Grundriss vier gleich lange Seiten. In der alten Mythologie ist die Vier die Zahl des Menschen: es gibt vier Himmelsrichtungen, vier Jahreszeiten, vier Elemente und so weiter.

Hoch über der Grundfläche mit der Erdenzahl Vier erhebt sich der Altarraum weit nach oben, und wird vom Licht zweier Rosetten beleuchtet. Das erinnert an die Bibelstelle: *»Durch die barmherzige Liebe unseres Gottes wird uns besuchen das aufstrahlende Licht aus der Höhe«* (Lukas 17,78). Der Mensch muss den Himmel nicht erklettern,

der Himmel kommt herunter – eine Kurzformel der christlichen Wirklichkeit.

Christus Salvator

Das Hochaltarbild »Christus Salvator«, »Christus, der Erlöser«, stellt Karfreitag und Ostern in einem dar.

Das T-förmige Kreuz weist auf den Anfangsbuchstaben des Wortes »tapeinos«, »demütig«, die Kernbotschaft aus dem Philipperbrief: *»Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, Gott gleich zu sein«* (Philipper 2,6). Gleichzeitig ist es das Zeichen, das in der Apokalypse auf die Stirn der Geretteten gezeichnet wird, also das Zeichen der Rettung.



Jesus wird mit vergoldeten Wundmalen dargestellt. Wenn man etwas vergoldet, legt man zuerst rote Farbe darunter – die Farbe des Blutes – und trägt dann das Gold auf. Das ist eigentlich das Thema jedes Glaubensweges: Jeder

Mensch soll in seinem Leben herausfinden, wie ihm seine Wunden der Weg zur tieferen Gottesbeziehung, zur tieferen Reife geworden sind.

Zwei Engel halten die Krone über Christus und so haben wir in diesem Altarbild auch ein Bild für uns selbst: wie Christus leiden wir und werden wir erlöst, und wir sind wie er, wie es bei Paulus heißt, Könige und Priester.

Ewig und fest steht er da, und lädt ein: »*Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid!*« (Matthäus 11,28).

Ein Altar für die Welt

Vor dieser Darstellung des erhöhten Christus steht der große steinerne Altar. Er zeigt im Bildprogramm, wie in alle vier Richtungen etwas von ihm ausfließt. Das Mahl,

